

„500 Jahre Evangelisches Gesangbuch“

20.10.2024

Liedpredigt über „Großer Gott, wir loben dich“

Pfarrerin Miriam Springhoff

500 Jahre Evangelisches Gesangbuch. Was die Jünger Jesu damals getan haben, tun Menschen bis heute: Sie singen zu Gottes Lob.

Eines der fünf beliebtesten Lieder in unserem Gesangbuch ist das Lied „Großer Gott, wir loben dich“. Bei einer deutschlandweiten Umfrage wurde es auf Platz 3 gewählt, gleich hinter „Von guten Mächten“ und „Geh aus, mein Herz“.

„Großer Gott, wir loben dich“ geht zurück auf einen lateinischen Gesang aus dem 4. Jahrhundert. Es ist also echt uralt. Und war trotzdem nie veraltet. Es ist in der katholischen Kirche genauso bekannt wie bei uns. Es gibt Chor-Versionen, Bläser-Versionen, Versionen mit Band und Schlagzeug...

Ein Klassiker. Und dazu noch ein Klassiker, der etwas zu sagen hat.

Ich will deshalb heute in der Predigt dieses Lied mit Ihnen einmal genauer anschauen. Und wir werden es auch abschnittsweise singen. Schlagen Sie es am besten gleich einmal auf: EG 331.

Großer Gott, wir loben dich.

Ja, wer ist eigentlich *wir*?

Klar: Wir, die wir heute hier sitzen. Aber eben nicht nur. Im Gegenteil: *Vor dir neigt die Erde sich. Himmel, Erde, Luft und Meere sind erfüllt von deinem Ruhm.* Loben ist kein Privileg von uns Menschen. Loben ist so etwas wie die Wesensäußerung jedes Geschöpfes. *Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien*, sagt Jesus.¹

Wenn wir hier also Gott loben, dann reihen wir uns ein in eine ganz große, weltumspannende Gemeinschaft – in die Gemeinschaft der gesamten Schöpfung. Ist das nicht ein wunderbarer Gedanke? Und wie viel Streit und Ärger ließe sich vermeiden, wenn wir das öfter denken, spüren, ahnen würden...

Das Lob Gottes verbindet die ganze Schöpfung. Es reicht sogar noch darüber hinaus. *Cherubim und Seraphinen stimmen dir ein Loblied an, alle Engel, die dir dienen.* Das Lob verbindet sogar die unsichtbare mit unserer sichtbaren Welt. Was für ein starkes Band!

Ein Band, das vielleicht vor allem deshalb so stark ist, weil wir es nicht gemacht haben, weil es seinen Ursprung, seine Quelle außerhalb von uns hat.

¹ Lukas 19,40 (Schriftlesung)

Die Jünger in der Schriftlesung loben Gott für alle Taten, die sie bei Jesus gesehen haben. Und unser Lied zählt ganz ähnlich auf: Wir loben dich, Gott, für deine Stärke, deine Werke. Wir loben, weil Gott ein *starker Helfer* ist. Wir loben seine Heiligkeit.

Das Lob hat seinen Ursprung, seine Quelle in Gott selbst. Deshalb kann alles davon erfüllt sein. Deshalb klingt es wie eine Grundschwingung in unserer Welt.

Und deshalb vermag es etwas, was man nicht hoch genug schätzen kann: Es kann Grenzen überwinden. Die Strophe 4 unseres Liedes erzählt davon, wie das Lob die Grenzen der Zeit überwindet und Generationen miteinander verbindet. Plötzlich stehen wir in einer Reihe mit den Aposteln und den Propheten.

Und Strophe 5 weiß davon, wie das Lob die Grenzen von Größe, Rang, Ansehen und was uns sonst so einfällt, überwindet. Große und Kleine loben einfach gemeinsam.

Was für ein starkes Band, dieses Lob!

Singen wir die Strophen 1-5.

Wenn wir loben, sind wir also Teil einer umfassenden Gemeinschaft.

Und dennoch ist Loben auch etwas sehr Persönliches. Denn loben, danken kann man ja eigentlich nur für Dinge, die man selbst erlebt hat oder zumindest bei jemand anderem miterlebt hat, oder für Dinge, die man selbst erkannt hat oder auf die man selbst vertraut. Alles andere wäre doch irgendwie ein merkwürdiges, aufgesetztes Lob.

Die Strophen 6-8 in unserem Lied erzählen deshalb davon, was das Lob mit uns als Person zu tun hat. Oder anders gesagt: Was Gott mit uns zu tun.

Alles beginnt damit, dass Jesus, *des Vaters ewger Sohn*, als Mensch auf diese Welt kommt. Damit bekommt nämlich Gottes Größe und Heiligkeit etwas zu tun mit unserem ganz normalen Leben.

Durch dich steht das Himmelstor allen, welche glauben, offen, heißt es in Strophe 7. Himmel und Erde, Gott und Mensch sind nicht mehr getrennt, sondern verbunden – verbunden durch Jesus und: verbunden durch das Lob.

Und auch das, was wir tun und lassen in unserem Leben, hat jetzt mit Gott zu tun. *Du wirst kommen zum Gericht*, sagt Strophe 7. Jesus, *des Vaters ewger Sohn*, wird also wahrnehmen und würdigen, was wir aus unserem Leben gemacht haben.

Er wird freilich auch wahrnehmen, was uns nicht so gelungen ist. Und wir ahnen oder wissen wahrscheinlich alle, dass wir uns den Himmel nicht verdienen können. Deshalb mündet in Strophe 8 das Lob in eine Bitte: *nimm uns nach vollbrachtem Lauf zu dir in den Himmel auf.*

Lob und Bitte, Dank und Vertrauen, die gehören zusammen und sie dürfen ganz persönlich sein.

Singen wir die Strophen 6-8.

Nimm uns nach vollbrachtem Lauf zu dir in den Himmel auf. Was wir gerade gesungen haben, wird in den letzten Strophen unseres Liedes noch weitergedacht. Weil das Lob nicht von uns abhängt und weil es nicht einfach so aufhören kann, deshalb ist es wie eine Art Wegweiser in die Ewigkeit. Es kann Orientierung geben oder um Orientierung bitten: *leit es [dein Volk] auf der rechten Bahn. Führe es durch diese Zeit.*

Das Lob kann Prioritäten zurechtrücken, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden.

Und es kann den Blick immer wieder auf den lenken, der Halt und Orientierung geben kann:

Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen.

Weil das Lob zurückblickt auf Gottes Geschichte mit den Menschen, weil das Lob zurückblickt auf Gottes persönliche Geschichte mit uns, deshalb stärkt das Lob unser Vertrauen. Es macht sozusagen unser Herz und unseren Verstand offen – offen dafür, auch weiter mit Gott zu rechnen; offen dafür, Gott um Hilfe zu bitten.

Ganz logisch schließt deshalb unser Lied mit einer solchen Bitte: *Herr, erbarm, erbarme dich. Lass uns deine Güte schauen.*

Und was einerseits ein Abschluss ist, ist gleichzeitig ein neuer Anfang. Denn wo schauen wir denn die Güte Gottes? Zum Beispiel doch im Singen dieses Liedes. In seinem Blick auf diese Welt. In seinem Blick auf die Geschichte Gottes mit uns.

Die Schlussbitte unseres Liedes erfüllt sich beim Singen und immer wieder Singen dieses Liedes.

Oder eines anderen Lobliedes.

Wo immer wir die Grundschiwingung des Lobs in unserer Welt wahrnehmen, da schauen wir die Güte Gottes. Wo das gemeinsame Lob uns trägt, wo etwas fröhlich in uns zu klingen beginnt, da hat sich Gott erbarmt. Da zeigt sich seine Treue.

Amen.

Singen wir noch die Strophen 9-11.